Ungerechten: welche Neigung (zu verfolgen und zu zerstören), da ihr eine Idee, obzwar freylich selbstsüchtig angewandt, zum Grunde liegt, die Rechtsbegierde gegen den Beleidiger in Leidenschaft der Wiedervergeltung verwandelt, die oft bis zum Wahnsinn heftig ist, sich selbst dem Verderben auszusetzen, wenn nur der Feind demselben nicht entrinnt und (in der Blutrache) diesen Haß gar selbst zwischen Völkerschaften erblich zu machen; weil, wie es heißt, das Blut des Beleidigten, aber noch nicht Gerächeten, schreye, bis das unschuldig vergossene Blut wieder durch Blut — sollte es auch das eines seiner unschuldigen Nachkommen seyn — abgewaschen wird.

C.

Von der Neigung zum Vermögen, Einfluß überhaupt auf andere Menschen zu haben.

§. 74. Diese Neigung nähert sich am meisten der technisch-practischen Vernunft, d. i. der Klugheitsmaxime. — Denn anderer Menschen Neigungen in seine Gewalt zu bekommen, um sie nach seinen Absichten lenken und bestimmen zu können, ist beynahe eben so viel als im Besitz anderer, als bloßer Werkzeuge seines Willens, zu seyn. Kein Wunder, daß das Streben nach einem solchen Vermögen, auf Andere Einfluß zu haben, Leidenschaft wird.

Dieses Vermögen enthält gleichsam eine dreyfache Macht in sich: Ehre, Gewalt und Geld; durch die, wenn man im Besitz derselben ist, man jedem Menschen, wenn nicht durch einen dieser Einflüsse, doch durch den

andern

andern beykommen und ihn zu seinen Absichten brauchen kann. — Die Neigungen hiezu, wenn sie Leidenschaften werden, sind Ehrsucht, Herrschsucht und Habsucht. Freylich daß hier der Mensch der Geck (Betrogene) seiner eigenen Neigungen wird und im Gebrauch solcher Mittel seinen Endzweck verfehlt; aber wir reden hier auch nicht von Weisheit, welche gar keine Leidenschaften verstattet, sondern nur von der Klugheit, mit welcher man die Narren handhaben kann.

Die Leidenschaften überhaupt aber, so heftig sie auch immer, als sinnliche Triebfedern, seyn mögen, sind doch in Ansehung dessen, was die Vernunft dem Menschen vorschreibt, lauter Schwächen. Daher das Vermögen des gescheuten Mannes, jene zu seinen Absichten zu gebrauchen, verhältnißmäßig desto kleiner seyn darf, je größer die Leidenschaft ist, die den andern Menschen beherrscht.

Ehrsucht ist die Schwäche der Menschen, wegen der man auf sie durch ihre Meynung, Herrschsucht durch ihre Furcht und Habsucht durch ihr eigenes Interesse Einfluß haben kann. — Allerwärts ein Sclavensinn, durch den, wenn sich ein Anderer desselben bemächtigt, er das Vermögen hat, ihn durch seine eigenen Neigungen zu seinen Absichten zu gebrauchen. — Das Bewußtseyn aber dieses Vermögens an sich und des Besitzes der Mittel seine Neigungen zu befriedigen, erregt die Leidenschaft mehr noch, als der Gebrauch derselben.

a. Ehr-

a.

Ehrsucht.

§. 75. Sie ist nicht Ehrliebe, eine Hochschätzung die der Mensch von Anderen, wegen seines inneren (moralischen) Werths, erwarten darf, sondern Bestreben nach Ehrenruf, wo es am Schein genug ist. Man darf dem Hochmuth (einem Ansinnen an Andere, sich selbst in Vergleichung mit uns selbst, gering zu schätzen, eine Thorheit die ihrem eigenen Zweck zuwider handelt) — diesem Hochmuth, sage ich, darf man nur schmeicheln, so hat man durch diese Leidenschaft des Thoren über ihn Gewalt. Schmeichler *), Jaherren, die einem bedeutenden Mann gern das große Wort einräumen, nähren diese ihn schwachmachende Leidenschaft und sind die Verderber der Großen und Mächtigen, die sich diesem Zauber hingeben.

Hochmuth ist eine verfehlte, ihrem eigenen Zweck entgegen handelnde, Ehrbegierde, und kann nicht als ein absichtliches Mittel, andere Menschen (die er von sich abstößt) zu seinen Zwecken zu gebrauchen, angesehen werden; vielmehr ist der Hochmüthige das Instrument der Schelme, Narr genannt. Einsmals fragte mich ein sehr ver-

*) Das Wort Schmeichler hat wohl uranfänglich Schmiegler heissen sollen (einen der sich schmiegt und biegt), um einen einbilderischen Mächtigen, selbst durch seinen Hochmuth, nach Belieben zu leiten; so wie das Wort Heuchler (eigentlich sollte es Häuchler geschrieben werden) einen, seine fromme Demuth vor einem vielvermögenden Geistlichen durch in seine Rede gemischte Stoßseufzer vorspiegelnden Betrüger, — hat bedeuten sollen.

vernünftiger, rechtschaffener Kaufmann: „warum der Hochmüthige jederzeit auch niederträchtig sey" (jener hatte nämlich die Erfahrung gemacht: daß der mit seinem Reichthum, als überlegener Handelsmacht, großthuende, beym nachher eingetretenen Verfall seines Vermögens, sich auch kein Bedenken machte, zu kriechen). Meine Meinung war diese: daß, da der Hochmuth das Ansinnen an einen Anderen ist, sich selbst, in Vergleichung mit jenem, zu verachten; ein solcher Gedanke aber niemand in den Sinn kommen kann als nur dem, welcher sich selbst zu Niederträchtigkeit bereit fühlt, der Hochmuth an sich schon von der Niederträchtigkeit solcher Menschen ein nie trügendes vorbedeutendes Kennzeichen abgebe.

b.

Herrschsucht.

Diese Leidenschaft ist an sich ungerecht und ihre Aeußerung bringt alles wider sich auf. Sie fängt aber von der Furcht an, von andern beherrscht zu werden und ist darauf bedacht, sich bey Zeiten in den Vortheil der Gewalt über sie zu setzen; welches doch ein mißliches und und ungerechtes Mittel dazu ist, andere Menschen zu seinen Absichten zu gebrauchen; weil es theils den Widerstand aufruft und unklug, theils der Freyheit unter Gesetzen, worauf jedermann Anspruch machen kann, zuwider und ungerecht ist. — Was die mittelbare Beherrschungskunst betrift, z. B. die des weiblichen Geschlechts durch Liebe, die es dem männlichen gegen sich einflößt, diesen zu ihren Absichten zu brauchen, so ist sie unter jenem Titel nicht mit begriffen; weil sie keine Gewalt

walt bey sich führt, sondern den Unterthänigen durch seine eigene Neigung zu beherrschen und zu fesseln weiß. — Nicht als ob der weibliche Theil unsrer Gattung von der Neigung über den männlichen zu herrschen, frey wäre (wovon gerade das Gegentheil wahr ist), sondern weil es sich nicht desselben Mittels zu dieser Absicht als das Männliche bedient, nämlich nicht des Vorzugs der Stärke (als welche hier unter dem Worte herrschen gemeint ist), sondern der Reitze, welche eine Neigung des andern Theils, beherrscht zu werden, in sich enthält.

c.

Habsucht.

Geld ist die Losung und, wen Plutus begünstigt, vor dem öffnen sich alle Pforten, die vor dem minder Reichen verschlossen sind. Die Erfindung dieses Mittels, welches sonst keine Brauchbarkeit hat (wenigstens nicht haben darf) als blos zum Verkehr des Fleißes der Menschen, hiemit aber auch alles Physisch-guten unter ihnen zu dienen, vornehmlich nachdem es durch Metalle repräsentirt wird, hat eine Habsucht hervorgebracht, die zuletzt, auch ohne Genuß, in dem bloßen Besitze, selbst mit Verzichtthuung (des Geitzigen) auf allen Gebrauch, eine Macht enthält, von der man glaubt, daß sie den Mangel jeder anderen zu ersetzen hinreichend sey. Diese ganz geistlose, wenn gleich nicht immer moralisch verwerfliche, doch blos mechanisch geleitete Leidenschaft, welche vornehmlich dem Alter (zum Ersatz seines natürlichen Unvermögens) anhängt und die jenem allgemeinen Mittel, seines großen Einflusses halber, auch schlechthin den Na-

men

men eines Vermögens verschaft hat, ist eine solche, die, wenn sie eingetreten ist, keine Abänderung verstattet und, wenn die erste der dreyen gehaßt, die zweyte gefürchtet, sie, als die dritte verachtet macht *).

Von der Neigung des Wahnes als Leidenschaft.

§. 76. Unter dem Wahne, als einer Triebfeder der Begierden, verstehe ich die innere practische Täuschung, das Subjective in der Bewegursache für objectiv zu halten. — Die Natur will von Zeit zu Zeit stärkere Erregungen der Lebenskraft, um die Thätigkeit des Menschen aufzufrischen, damit er nicht im bloßen Genießen das Gefühl des Lebens gar einbüße. Zu diesem Zwecke hat sie sehr weise und wohlthätig dem von Natur faulen Menschen Gegenstände, seiner Einbildung nach, als wirkliche Zwecke (Erwerbungsarten von Ehre, Gewalt und Geld) vorgespiegelt, die ihm, der ungern ein Geschäfte unternimmt, doch genug zu schaffen machen und mit Nichtsthun viel zu thun geben; wobey das Interesse, was er daran nimmt, ein Interesse des bloßen Wahnes ist und die Natur also wirklich mit dem Menschen spielt und ihn (das Subject) zu seinem Zwecke spornt: indessen

*) Hier ist die Verachtung im moralischen Sinne zu verstehen; denn im bürgerlichen, wenn es sich zutrift, daß, wie Pope sagt „der Teufel in einem goldenen Regen von funfzig auf hundert dem Wucherer in den Schoos fällt und sich seiner Seele bemächtigt" bewundert vielmehr der große Haufe den Mann, der so große Handelsweisheit beweiset.